

Projektinformation

Unterricht für Flüchtlingskinder



Myanmar Der Bürgerkrieg im Norden des Landes hat mehr als Hunderttausend Menschen in die Flucht getrieben. Gestrandet in trostlosen Lagern sind ihre Zukunftsaussichten meist schlecht. Eine Partnerorganisation von Brot für die Welt erteilt Kindern Nachhilfe und ermöglicht ihnen, wieder in die Schule zu gehen.

Inhaltsverzeichnis

Landesinformation	3
Wissenswertes über Myanmar	
Lernen im Lager	4
Nar Ra Bauk lebt mit ihrer Familie im Flüchtlingscamp. Dank eines von Brot für die Welt finanzierten Projektes kommt sie in der Schule gut mit.	
Neue Hoffnung geben	8
Projektkoordinator Htawshae Lum Hkwang über die Arbeit von KBC und die nötigen Schritte auf dem Weg in eine bessere Zukunft	
„Ich bin sehr froh, dass ich hier lernen darf“	9
Fünf Kinder und Jugendliche berichten, wie ihnen das Projekt Bildung ermöglicht und damit bessere Zukunftsaussichten schafft.	
Der Schattenkrieg	12
Unbeachtet von der Welt herrscht im Norden Myanmar seit Jahren ein blutiger Konflikt. Darin geht es auch um knallharte Wirtschaftsinteressen.	
Stichwort: Bildung	14
Wie Brot für die Welt hilft	
Medienhinweise	15
So können Sie sich weiter informieren	
Ihre Spende hilft	17
Wie Sie die Arbeit von Brot für die Welt unterstützen können	

Impressum

Redaktion Thorsten Lichtblau, Angelika Söhne, Franziska Reich **Texte**
Jürgen Hammelehle **Fotos** Frank Schultze **Gestaltung** FactorDesign
August 2020

Feedback

Ihre Anregungen, Meinungen, Ideen oder Kritik sind uns sehr willkommen – Sie helfen uns damit, unsere Materialien weiterzuentwickeln. Schreiben Sie uns doch einfach eine E-Mail an kontakt@brot-fuer-die-welt.de.

Wenn Sie die Projekt-Materialien für eigene Aktionen nutzen: Berichten Sie uns über Ihre Ideen, Erfahrungen und Erfolge! Wir präsentieren Ihr Engagement gerne auf unserer Internetseite – als Anregung für andere Menschen, die helfen wollen.

Landesinformation

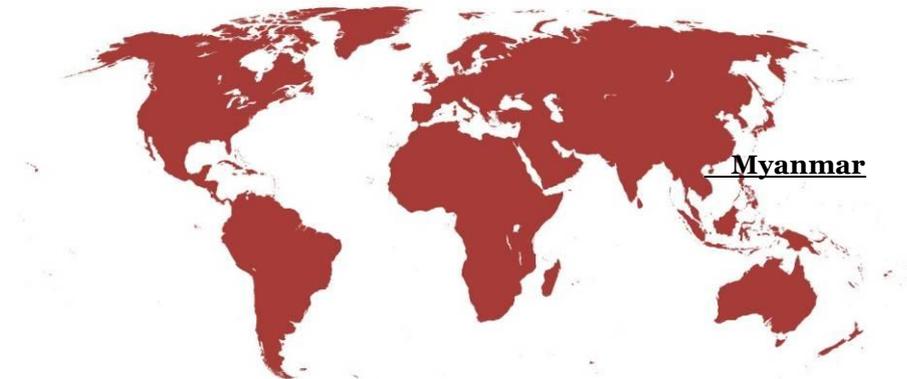
Myanmar

Myanmar ist ein Staat in Südostasien. Er grenzt an Thailand, Laos, China, Bangladesch und Indien. Größte Stadt des Landes ist mit rund 5 Mio. Einwohnern Yangon. Die Bevölkerung Myanmars setzt sich aus mehr als 130 ethnischen Gruppen zusammen, die alle ihre eigenen Sprache sprechen. Der Buddhismus ist die am weitesten verbreitete Religion, rund sechs Prozent der Menschen bekennen sich zum Christentum, vier Prozent zum Islam.

1885 wurde Myanmar von Großbritannien unterworfen und Teil von Britisch-Indien. Während des Zweiten Weltkriegs besetzte Japan das Land, 1948 wurde es unabhängig. Auf eine demokratische Phase folgte ab 1962 eine sozialistische Herrschaft, 1988 übernahm das Militär die Macht. 2011 begann ein Öffnungsprozess, der 2016 in den ersten freien Wahlen mündete. Dabei errang die Partei der langjährigen Kämpferin für Demokratie Aung San Suu Kyi die Macht, und die Friedensnobelpreisträgerin wurde Regierungschefin. Nichtsdestotrotz hält das Militär weiterhin viel Macht in den Händen. Es geht mit großer Härte gegen die muslimische Minderheit der Rohingya, aber auch gegen die überwiegend christlichen Kachin im Norden des Landes vor. Aung San Suu Kyi wird vorgeworfen, zu den Menschenrechtsverletzungen zu schweigen. Ihr sind daher zahlreiche internationale Auszeichnungen aberkannt worden.



Die Flagge Myanmars besteht aus drei gleich breiten, horizontalen Streifen. Gelb steht für Solidarität, Grün für Frieden, Rot für Mut und Entschlossenheit. In der Mitte der Flagge prangt ein weißer Stern. Die Flagge wurde 2010, gemeinsam mit der neuen Verfassung, eingeführt und ist an die Flagge zur Zeit der japanischen Besatzung angelehnt.



	Myanmar	Deutschland
Fläche in km ²	676.578	357.022
Bevölkerung in Millionen	56,6	80,2
Bevölkerungsdichte in Einwohner/km ²	83,7	225
Säuglingssterblichkeit in %	3,2	0,3
Lebenserwartung		
Männer	67,7	78,7
Frauen	71,1	83,6
Analphabetenrate in %		
Männer	20	<1
Frauen	28,2	<1
Bruttonominalprodukt in Dollar/Kopf	6.300	50.800

Quelle: CIA World Factbook (2020)

Lernen im Lager

Nar Ra Bauk ist mit ihren Eltern und ihrer Schwester vor dem Bürgerkrieg in ihrer Heimat geflohen. Jetzt lebt die Familie schon seit acht Jahren im Flüchtlingslager – auf zehn Quadratmetern. Warum sie dennoch hoffnungsvoll in die Zukunft blickt.

Konzentriert sitzt Nar Ra Bauk auf ihrem Platz in der ersten Reihe und lauscht den Ausführungen ihrer Physiklehrerin, die gerade das Wärmeaustausch-Gesetz erläutert. Sie spricht dabei in ein Mikrofon, das über ein Kabel mit einem kleinen Lautsprecher verbunden ist. Nur so können sie alle verstehen – 80 Schülerinnen und Schüler, 80 Kinder in einer einzigen Klasse. Im Chor mit den anderen wiederholt Nar Ra Bauk die Lehrsätze, dann überträgt sie die Formeln sorgfältig in ihr Heft.

Zwei durchdringende Glockenschläge beenden den Unterricht. Nar Ra Bauk und die anderen Schülerinnen und Schüler strömen auf den Pausenhof. Mehr als 1.000 Mädchen und Jungen besuchen die staatliche Schule in Myitkyina, der Hauptstadt des Bundesstaates Kachin im Norden von Myanmar. Als Schulglocke dient ihnen eine etwa ein Meter große Granathülse aus massivem, angerostetem Metall. Sie hängt mit einer schweren Kette befestigt an einem stabilen Holzgestell. Das umfunktionierte Kriegsgerät wäre ein schönes Symbol für den Frieden – wenn er denn nur endlich in der Region einziehen würde.

Aus der Heimat vertrieben

Im Bundesstaat Kachin leben rund 1,2 Millionen Menschen. Im Unterschied zur buddhistischen Bevölkerungsmehrheit im Rest des Landes ist die Volksgruppe der Kachin mehrheitlich christlichen Glaubens. Seit Jahrzehnten kommt es immer wieder zu kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen dem Militärregime und den Rebellen der Kachin Independent Army (KIA). Schätzungen zufolge sind seit dem Ende des letzten Waffenstillstands 2011 rund 120.000 Menschen aus ihrer Heimat vertrieben worden, überwiegend Frauen, Kinder und ältere Menschen. Sie leben, zum Teil schon seit Jahren, in den 176 Flüchtlingslagern in Kachin.

Auch Nar Ra Bauk und ihre Familie sind Vertriebene. „Früher fürchteten wir ständig, dass uns etwas passieren könnte“, erzählt das Mädchen in der Pause. „In der Nähe unseres Heimatdorfes gab es viele Konflikte zwischen den Rebellen und dem Militär. Deshalb sind wir von dort weggegangen.“ Seit acht Jahren lebt die 16-Jährige nun mit ihren Eltern und ihrer Schwester im Flüchtlingslager Shatapru ganz in der Nähe der Schule. „Vor allem in den ersten Jahren war es sehr schwer“, sagt sie. „Alle hier in der Schule wussten, dass ich mit meiner Familie geflüchtet war. Und weil in unserem Heimatdorf oft der Unterricht ausgefallen war, musste ich viel Stoff nachholen.“ Dass ihr dies gelang, ist auch den Hilfslehrerinnen und -lehrern der Kachin Baptist Convention (KBC) zu verdanken, einer Partnerorganisation von Brot für die Welt.



Fleißig Nar Ra Bauk passt gut im Unterricht auf. Obwohl sie viel Stoff verpasst hat, kommt sie gut mit.

Projekträger

Kachin Baptist Convention (KBC)

Spendenbedarf

50.000 Euro

Kurzinfo

Der Verband der Baptisten in Kachin (Kachin Baptist Convention, KBC) will die **Lebensbedingungen** benachteiligter Menschen in der Region **verbessern**. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf den **Binnenvertriebenen**. Das von Brot für die Welt geförderte Projekt richtet sich an **2.456 Menschen** in **24 Flüchtlingslagern**, darunter **1.500 Kinder und Jugendliche**. Sie erhalten unter anderem **Schulmaterialien, Stipendien** sowie **Nachhilfeunterricht** und können verschiedene **Ausbildungskurse** absolvieren. Darüber hinaus unterstützt die Organisation Frauen bei der **Gründung von Kleinstunternehmen**.

Sie gaben ihr Nachhilfestunden und unterstützten sie bei den Hausaufgaben. Inzwischen kommt Nar Ra Bauk nicht nur im Unterricht gut mit, sie hat auch Anschluss an andere Kinder gefunden: „Bei der Arbeit im Schulgarten bin ich mit einigen Mädchen ins Gespräch gekommen. Daraus sind dann Freundschaften entstanden“, erzählt sie.

Leben auf engstem Raum

Außerhalb der Schule spielt sich ihr Leben hauptsächlich im Flüchtlingslager ab. Etwa 100 Familien leben hier auf engstem Raum. Ihre etwa zehn Quadratmeter großen Häuser sind auf Pfählen errichtet, damit sie bei starken Regenfällen nicht sofort unter Wasser stehen. Überall hängt Wäsche zum Trocknen; Schuhe, Eimer und Körbe sind auch draußen auf Regalen deponiert. Die Holzbauten bestehen aus dünnen Bastwänden – aus den Nachbarhäusern hört man jedes Geräusch und jeden Streit. Und weil Toiletten fehlen, müssen die Menschen ihre Notdurft in Gemeinschaftslatrinen verrichten.

Als Nar Ra Bauk am Abend nach Hause kommt, wartet ihre Mutter Shi Hkaun Mai schon auf sie. Dass die 16-Jährige sich zu einer guten Schülerin gemausert hat, erfüllt sie mit Stolz. „Als wir auf der Flucht waren, haben wir vom Lager in Shatapru gehört und dass die Kinder dort die Möglichkeit haben, am Unterricht und an Förderprogrammen teilzunehmen“, erzählt sie. Damals machte sie sich große Sorgen um die Zukunft ihrer Töchter. Inzwischen ist Shi Hkaun Mai zuversichtlich, dass die beiden später einmal auf eigenen Beinen stehen können. Während Nar Ra Bauk noch in die Schule geht, macht ihre 20-jährige Schwester Seng Hroi Nan mit Unterstützung von KBC eine Ausbildung zur Schneiderin.

Zum Nichtstun verurteilt

Der Vater der Mädchen ist krank. Die schwierigen Lebensumstände haben ihn, wie viele andere im Lager, depressiv gemacht. Zwar hatten die Menschen auch früher nicht viel zum Leben, doch arbeiteten sie zumindest als selbstständige Bauern auf ihren Feldern – heute sind sie zum Nichtstun verurteilt. Auch die mangelnde Bewegung verursacht Gesundheitsprobleme. Nar Ra Bauks Vater kommt bei der kleinsten Anstrengung außer Atem, und immer wieder verlässt ihn sein Gedächtnis. Die Medikamente, die ihm helfen, sind teuer.

Zum Glück erhielt Shi Hkaun Mai zusammen mit zwei weiteren Flüchtlingsfrauen von KBC eine Anschubfinanzierung für ein kleines Gewerbe: Auf einem Holzfeuer in der Lagerküche stehen zwei riesige Pfannen, in denen Kartoffelchips in Öl brutzeln. Wenn sie goldgelb sind, nehmen die Frauen sie mit einem Schaumlöffel heraus und geben sie zum Abtropfen in ein Sieb. Die drei arbeiten Hand in Hand. Eine schält die Kartoffeln, die nächste schneidet sie in feine Scheiben, die dritte frittiert sie. „Wir machen auch Bananenchips, die sind sehr beliebt“, sagt Shi Hkaun Mai. Das Geschäft hat sich so etabliert, dass sogar Kunden von außerhalb ins Flüchtlingslager kommen, um bei ihr einzukaufen.



Leben im Lager Nar Ra Bauk und ihre Familie (links ihre Mutter, rechts ihre ältere Schwester) haben zehn Quadratmeter zur Verfügung. Eine eigene Toilette gibt es nicht.

Kostenbeispiele

Schulranzen für zehn Jungen und Mädchen:	49 Euro
Schuluniformen für zehn Kinder:	92 Euro
Monatliches Honorar von fünf Nachhilfelehrerinnen:	154 Euro



Selbständig Shi Hkaun Mai hat mit zwei anderen Flüchtlingsfrauen ein Kleinunternehmen gegründet. Die Frauen stellen Kartoffel- und Bananenchips her.

Bevor die Frauen ihr kleines Unternehmen gründen konnten, mussten sie erst einmal eine Fortbildung besuchen. In den Seminaren von KBC lernten sie, wie man Lebensmittel herstellt und vermarktet. Letzteres wird in Zukunft noch einfacher werden: Denn KBC hat eine Verpackungsmaschine angeschafft. Sie soll den Frauen nicht nur die Arbeit erleichtern, sondern die Chips auch noch attraktiver für die Kundschaft machen. Zudem will die baptistische Organisation einen kleinen Laden in der Stadtmitte von Myitkyina eröffnen, in dem die Frauen ihre Produkte anbieten können.

Wie die meisten Menschen im Flüchtlingslager hofft auch Shi Hkaun Mai, irgendwann in ihre Heimat zurückkehren zu können. Auch ihre Tochter sehnt sich nach Frieden: „Ich wünsche mir, dass alle Kinder in Myanmar eine Schule besuchen können. Und ich hoffe, dass der Krieg bald zu Ende ist“, sagt Nar Ra Bauk. Dann könnte vielleicht sogar ihr größter Traum wahr werden: „Ich möchte in der Hauptstadt studieren und als Ärztin arbeiten“, sagt sie.



Hofft auf Frieden Nach dem Krieg würde Nar Ra Bauk gerne studieren und Ärztin werden.

Neue Hoffnung geben

Mehr als Hunderttausend Menschen sind im Norden Myanmars auf der Flucht vor Krieg und Gewalt. Wie die Organisation KBC ihnen hilft und welche Schritte auf dem Weg in eine bessere Zukunft nötig sind, verrät Projektkoordinator Htawshae Lum Hkwang.

Wie ist die aktuelle Situation im Bundesstaat Kachin?

Zum Glück gibt es derzeit keine größeren Konflikte. Aber uns ist bewusst, dass sie jederzeit wieder aufflammen können. Seit 2011 kommt es immer wieder zu kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen dem Militär und den Rebellen der Kachin Independent Army (KIA). Problematisch ist vor allem die Region in der Nähe der chinesischen Grenze. Deshalb gibt es in Myitkyina und Umgebung schon seit einigen Jahren Flüchtlingslager. In jedem leben Hunderte von Menschen.

Wie ist die Situation in den Flüchtlingslagern?

Das Hauptproblem sind die beengten Verhältnisse. Für kleinere Familien ist die Situation noch erträglich. Doch bei uns in Kachin bestehen die Familien häufig aus bis zu sechs Personen. Für solche Familien sind die Häuser mit nur einem einzigen Raum zu klein. Ein weiteres großes Problem ist, dass die meisten Geflüchteten kein Geld haben, um ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Sie müssen Geld im oder außerhalb des Lagers dazu verdienen, um ausreichend Essen zu haben.

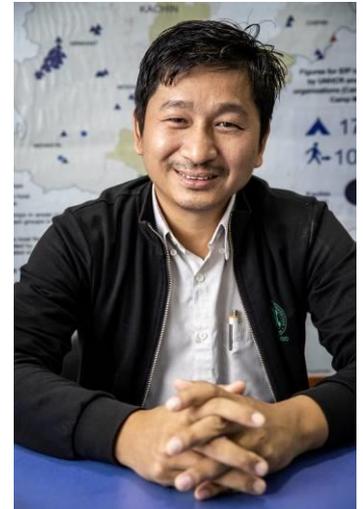
Wie können Sie ihnen helfen?

Wir erklären ihnen in Seminaren, wie sie sich mit kleinen Unternehmungen selbständig machen können. Zum Beispiel durch Schreinerarbeiten oder auch durch die Herstellung und den Verkauf von Lebensmitteln, wie Kartoffel- oder Bananenchips oder Sojamehl. In den Schulungen geht es unter anderem um die Hygiene bei der Lebensmittelherstellung, aber auch der Verkauf der Produkte will gelernt sein, um Geld in die Haushaltskasse zu bekommen.

Ein anderer wichtiger Punkt ist die Schulbildung. In den höheren Klassen ist es üblich, dass die Kinder eine Ganztagschule oder sogar ein Internat besuchen. Das können sich die Eltern in den Flüchtlingslagern nicht leisten. Hier können wir helfen, indem wir Lehrerinnen und Lehrer zur Hausaufgabenbetreuung oder auch zur Nachhilfe in den Abendstunden bereitstellen. Mit diesem Zusatzunterricht können die Schülerinnen und Schüler den gleichen Stand erreichen wie ihre nicht geflüchteten Mitschüler.

Was sind die Hauptprobleme Ihrer Arbeit?

Hier in Myitkyina ist es unproblematisch. Wir müssen zuerst mit den Behörden verhandeln und können dann in den Flüchtlingscamps unsere Arbeit machen. Schwieriger ist es in den abgelegenen Regionen. Die Machtverhältnisse sind oft unklar und wir müssen nicht nur die örtlichen Behörden, sondern auch die verschiedenen Konfliktparteien in unsere Programmplanungen einbinden.



Hat den Überblick Htawshae Lum Hkwang koordiniert das Entwicklungsprogramm der Kachin Baptist Convention (KBC).

Wieso das?

Wenn man Material oder auch Personal in eine Region bringen möchte, muss man zwangsläufig durch verschiedene Gebiete fahren. Manche werden von der Armee, andere wiederum von der KIA beherrscht. Deshalb müssen wir mit den Konfliktparteien Kontakt aufnehmen, um unsere humanitäre Hilfe überhaupt leisten zu können.

Was sind für Sie die größten Erfolge Ihrer Arbeit?

Wir haben in den vergangenen Jahren sehr erfolgreich unsere verschiedenen Projektansätze in den Lagern etabliert. Dabei konnten wir vielen Menschen nicht nur neue Hoffnung geben, sondern auch konkrete Hilfe zum Lebensunterhalt der Familien und zur Ausbildung der Kinder.

Haben Sie eine Vision für die Menschen im Norden Myanmars und speziell im Staat Kachin?

Wir wollen eine friedliche Zukunft und tun alles dafür, um dieses Ziel zu erreichen. Dafür muss es uns nach vielen Jahren des Bürgerkriegs gelingen, dass die Menschen wieder selbst für ihren Lebensunterhalt sorgen können. Wir hoffen daher, dass es in den nächsten Jahren zu einer Rückkehr der geflüchteten Menschen kommt. Das kann nur in einem geordneten Verfahren in einem friedlichen Land stattfinden. Deshalb muss es ein landesweites Friedensabkommen zwischen den Konfliktparteien in Myanmar geben. Und die Menschen brauchen ein gutes Angebot, damit sie in ihre Heimat zurückkehren. Derzeit sollen sie eine Beihilfe für den Lebensunterhalt für nur einen Monat erhalten und ein kleines Haus mit einem viel zu kleinen Grundstück. Den Rückkehrenden muss jedoch mehr geboten werden, damit sie eine Lebensperspektive haben.

Haben Sie auch einen Wunsch für die Kinder in Ihrem Land?

Speziell hier im Norden Myanmars wünsche ich mir eine bessere Schulausbildung und mehr Chancengleichheit für unsere Kinder. Sie sind die Zukunft unseres Landes.

Wie beurteilen Sie die Zusammenarbeit mit Brot für die Welt?

Wir haben seit über 20 Jahren eine gute Partnerschaft und ein sehr vertrauensvolles Verhältnis. Durch die Unterstützung von Brot für die Welt können wir Entwicklungsprobleme in unserer Gesellschaft angehen und dazu beitragen, sie zu lösen. In Zukunft wollen wir uns auch der Landproblematik widmen. Viele Menschen in unserem Staat werden nicht nur durch Krieg, sondern auch durch Investoren von ihrem Land vertrieben. Sie haben dadurch keine Chance mehr, ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Um diesen Menschen zu helfen, brauchen wir auch einen starken Partner, und den haben wir mit Brot für die Welt.



Brennpunkte Die Karte im Büro der Kachin Baptist Convention zeigt, wo sich die Flüchtlingslager im Bundesstaat Kachin befinden.

„Ich bin sehr froh, dass ich hier lernen darf“

Fünf Kinder und Jugendliche berichten, wie ihnen das Projekt Chancen auf eine bessere Zukunft eröffnet.

„Ich lerne sogar, Geige zu spielen“

„Um nach Myitkyina zu kommen, musste ich erst sieben Stunden auf einem Motorrad mitfahren und dann noch drei Stunden mit dem Auto. Erst dann war ich in Sicherheit. Die erste Zeit war nicht leicht. Ich hatte so schreckliches Heimweh, weil ich von meinen Eltern und meinen Geschwistern getrennt wurde. Bei uns im Dorf gibt es keine Telefonverbindung, deshalb kann ich nicht nach Hause telefonieren. Ich bin immer noch sehr unglücklich, wenn andere am Telefon mit ihren Eltern sprechen.

Andererseits bin ich sehr froh, dass ich hier viel lernen darf. Inzwischen habe ich auch neue Freunde gefunden. Und ich bin hier sicher. Denn in der Region, aus der ich komme, gibt es täglich Schießereien. Die Gegend wird von Rebellen kontrolliert und die liefern sich Kämpfe mit der Armee. Deshalb mache ich mir immer Sorgen um meine Familie.

Seit zwei Jahren bin ich nun hier, ich lerne sogar Geige zu spielen, aber genauso gern spiele ich Fußball. Die Leiterin des Internats lobt mich sehr, weil ich bis jetzt so gute Noten schreibe. Später möchte ich gerne Arzt werden. Vielleicht ist dann die Situation in unserem Dorf wieder besser und ich kann dorthin zurückgehen und den Menschen helfen. Denn einen Arzt oder eine Krankenstation gibt es dort bislang nicht.“

Hpare Ying Bawn, 14 Jahre, Internatsschüler in Chihpwi/Myitkyina

„Ich bin sehr froh, dass ich in die Schule gehen darf“

„Mein kleiner Bruder und ich kommen aus der Provinz Nord-Shan. Unsere Eltern nahmen Drogen und sind deshalb beide schon früh gestorben. Ihnen konnte niemand helfen, es gab keine Hilfe für sie in unserem Dorf. Vielleicht hätten sie hier in Myitkyina überlebt. Nach ihrem Tod wusste keiner etwas mit uns anzufangen. Dort hat ja auch niemand genug zu essen, damit er uns etwas hätte abgeben können. Deshalb hat man uns mit dem Boot hierher ins Internat gebracht.

Es war eine furchtbar lange Reise, aber wir sind froh, dass wir hier sein dürfen. Mein Bruder Lapai Tu Mai spielt wie alle Jungs gerne Fußball, auch wenn er noch ein bisschen klein dafür ist. Ich springe sehr gerne mit dem Seil. Es ist toll, dass es hier so etwas gibt. Auch gehe ich gerne in die Schule. Wir bekommen die Schuluniform und alles, was man für die Schule braucht, von unseren Betreuern.

Wir beide wollen Sänger werden, weil wir so gerne Lieder im Radio hören. Wir sind jetzt schon seit einiger Zeit hier im Waisenhaus und haben auch Freunde gefunden.“

Lapai Ja Hu, zwölf Jahre, lebt mit ihrem fünfjährigen Bruder Lapai Tu Mai im Internat in Chihpwi/Myitkyina



Vielseitig interessiert Hpare Ying Bawn lebt seit zwei Jahren im Internat in Myitkyina. Der 14-Jährige spielt genauso gerne Geige wie Fußball. Er möchte einmal Arzt werden.



Sprung ins Leben Lapai Ja Hu lebt mit ihrem kleinen Bruder im Internat in Myitkyina. Im Waisenhaus haben die beiden Freunde und neuen Lebensmut gefunden.

„Das alles hätte ich ohne das Internat nicht geschafft“

„Als ich sechs war, starben meine Eltern, und meine Großmutter brachte mich hierher, weil sie sich nicht um mich kümmern konnte. Das war die schlimmste Zeit meines Lebens. Ich habe mich so allein gefühlt – von allen verlassen in einem Heim, in dem ich niemanden kannte. Ich war neidisch auf die Kinder, die Eltern hatten. Noch heute ist der Elterntag, der hier jährlich zu Ehren der Eltern gefeiert wird, ein trauriger Tag für mich.

Doch mit der Zeit habe ich mich in der Gemeinschaft des Internats zu rechtgefunden. Inzwischen bin ich eine der Ältesten hier. Abends helfe ich bei der Hausaufgabenbetreuung und bringe den Jüngeren Lesen und Schreiben bei.

Leider wurde ich nach dem Schulabschluss nicht für ein Mathematik- oder Englischstudium zugelassen, sondern nur für Chemie. Aber ich habe trotzdem alle Examen des ersten Jahres bestanden und bin nun im zweiten Studienjahr. Und zum Glück kann ich in der vorlesungsfreien Zeit oder nach den Prüfungen im Blumenladen arbeiten. Dort stelle ich besonders gerne Blumensträuße für Hochzeiten zusammen.

Von diesem kleinen Job kann ich leben. Ich konnte mir sogar einen Elektroroller anschaffen. Das alles hätte ich ohne das Internat nicht geschafft...“

Mali Seng Ja Sam, 18 Jahre alt, lebt im Waisenhaus Shatapru

„Auf die Schule freue ich mich jeden Tag“

„Ich lebe seit etwa einem Jahr im Internat. Mein Vater hat mich hierhergebracht, weil ich hier sicher bin. Zwei Tage waren wir mit unserem kleinen Motorrad unterwegs, sind durch gefährliche Gegenden gefahren, weit weg von Hpare, wo ich herkomme. Aber dort hatten meine Eltern zu große Sorge, dass mir etwas passieren könnte. Deshalb konnte ich auch nur selten in die Schule gehen. Die war wegen der Kämpfe oft geschlossen.

Ich kann mich noch genau an den Abschiedstag erinnern – und muss immer wieder weinen, wenn ich an meine Familie denke. Meine kleinen Schwestern und Brüder gehen noch nicht in die Schule. Sie sind bei meinen Eltern geblieben. Ich freue mich schon so darauf, sie wiederzusehen!

Zum Glück habe ich im Internat Freunde gefunden. Bei der Arbeit im Gemeinschaftsgarten fühle ich mich ein bisschen wie zuhause, denn ich weiß viel über das Gemüse und Obst, das wir hier ernten. Mittags, wenn wir von der Schule kommen, helfen alle mit beim Tischdecken und beim Abwaschen. Ich musste auch lernen, Wäsche zu waschen. Meine Freunde helfen mir, das Heimweh zu ertragen.

Das Wichtigste für mich ist das Lernen in der Schule. Darauf freue ich mich jeden Tag. Mit dem kleinen Schulbus fahren wir morgens hin, zum Mittagessen kommen wir gemeinsam zurück und dann geht es gleich wieder in die Schule. Abends gibt es hier im Internat viel Abwechslung, wir spielen und machen Sport. Toll sind auch die Hausaufgabenbetreuung und der



Multitasking Mali Seng Ja Sam (18) ist im Waisenhaus von Shatapru aufgewachsen. Inzwischen studiert die junge Frau Chemie, gibt Nachhilfe-Unterricht und jobbt nebenbei im Blumenladen.



Ein bisschen zuhause Thin Nan lebt seit einem Jahr im Internat in Myitkyina. Inzwischen fühlt sie sich sichtlich wohl.

Abendlehrer, der mir etwas erklärt, wenn ich mal nicht alles verstanden habe. Wir sind sehr viele Kinder in der Klasse, da kann das schon mal passieren. Und ich möchte ja einen guten Schulabschluss, um später einmal selbst für mich zu sorgen.“

Thin Nan, 11 Jahre alt, Schülerin im Internat in Chihpwi/Myitkyina

„Abends träumen wir davon, was wir einmal machen werden“

„Ich bin im Alter von sechs Jahren in das Waisenheim nach Shatapru gekommen. Heute bin ich glücklich, dass ich hier ein neues Zuhause gefunden habe. Meine Mutter war gestorben, als ich noch sehr klein war und mein Vater starb, als ich noch keine sechs war. Ich bin im Dorf Tang Hapre aufgewachsen und war plötzlich ganz allein. Zum Glück wusste unser Pfarrer, wohin er mich bringen konnte.

Er setzte mich zu sich auf das Motorrad und fuhr mit mir hierher nach Myitkyina. Wir waren lange unterwegs, ich hatte noch nie etwas von dieser Stadt gehört und furchtbare Angst. Aber alle die hier arbeiten, sind sehr nett, und ich kann viele Dinge machen, von denen ich als Kind nicht einmal wusste, dass es sie gibt.

Wir müssen viel im Haushalt erledigen, um selbständig zu werden. Natürlich wasche ich meine Wäsche selbst, das machen hier alle. Nach dem Essen spülen wir Geschirr und haben sogar Spaß dabei. Ich lese sehr gern, spiele Badminton und mache begeistert beim wöchentlichen Karatetraining mit. Die Lehrerinnen und Lehrer sagen uns, dass wir davon stark werden und vor allem Selbstvertrauen bekommen.

Hier habe ich Freundinnen und Freunde, denen es ähnlich wie mir ging, als sie vor einiger Zeit ohne Eltern ins Internat kamen. Abends, wenn wir auf unseren Matratzen liegen, träumen wir davon, was wir einmal machen werden. Ich möchte nach dem Schulabschluss Krankenschwester werden, um anderen Menschen zu helfen.“

Lawaw Ja Doi, 14 Jahre alt, lebt im Waisenhaus Shatapru



Zukunftsträume Mit sechs Jahren kam Lawaw Ja Doi ins Waisenhaus nach Shatapru. Die 14-Jährige verbringt ihre Freizeit mit Lesen oder Sport. Sie möchte gerne Krankenschwester werden.

Der Schattenkrieg

Weitgehend unbeachtet von der Weltöffentlichkeit herrscht im Norden Myanmar seit Jahren ein blutiger Konflikt. Er hat nicht nur politische und religiöse Hintergründe. Es geht auch um knallharte wirtschaftliche Interessen.

Wird in den deutschen Medien über Myanmar berichtet, so geht es meist um die Rohingya, eine muslimische Bevölkerungsgruppe, die in Myanmar diskriminiert und verfolgt wird. Fast eine Million Rohingya flüchteten in den letzten Jahren aus Angst um ihr Leben in das Nachbarland Bangladesch. Doch es gibt noch eine weitere „Flüchtlingskrise“ in Myanmar, die weit weniger Beachtung findet: die der Kachin, mehrheitlich Christinnen und Christen, die im Norden des Landes im gleichnamigen Bundesstaat leben.

Mehr als eine Million Menschen wohnen in diesem Staat, in dem es seit vielen Jahren kriegerische Auseinandersetzungen zwischen dem Militär und der Kachin Independent Army (KIA) gibt. Manche Regionen kontrolliert das Militär, in anderen hat die KIA die Kontrolle. Die Folge sind mehr als 100.000 Vertriebene sowie unzählige verlassene Höfe und Dörfer. Obwohl die Regierung von Myanmar den Friedensprozess als Priorität benannt hat, sind noch keine durchschlagenden Erfolge zu vermelden. Und das, obwohl die Friedensnobelpreisträgerin Aung San Suu Kyi das Land als Regierungschefin führt. Ganz im Gegenteil: Im Schatten der Rohingya- und der Corona-Krise torpediert das Militär den Friedensprozess und verstärkt seine Operationen. Es setzt alles daran, die KIA zu entmachten, auch um den Widerstand gegen geplante Großprojekte zu brechen.

Strom für die chinesische Industrie

„In unserem Staat sind sieben Staudämme geplant“, berichtet die stellvertretende Direktorin der Kachin Baptist Convention (KBC), Palawang Htu Sam. „Doch der Strom, der dort erzeugt werden soll, wird nicht den Menschen in Myanmar zugutekommen. Er geht geradewegs nach China, um die dortige Industrie und Bevölkerung zu versorgen.“ Der Bedarf an Energie scheint im Nachbarland grenzenlos zu sein. Wenn die Staudämme wie geplant gebaut werden, könnten ganze Dörfer unter Wasser gesetzt und viele Kachin ihrer Heimat beraubt werden. Aber die Bevölkerung Chinas benötigt nicht nur Energie, sondern auch Lebensmittel. Im Umland von Myitkyina, der Hauptstadt von Kachin, gibt es große Bananenplantagen, die komplett in chinesischer Hand sind. Die Früchte werden von chinesischen Arbeitern geerntet und gehen direkt ins Nachbarland.

Und es sind noch mehr Projekte geplant. China treibt mit der „Neuen Seidenstraße“ ein riesiges Infrastrukturprojekt voran, das auch Myanmar betreffen wird. „Die Neue Seidenstraße soll in Ost-West-Richtung genau durch unseren Staat verlaufen“, so Palawang Htu Sam. Durch den südlich von Kachin gelegenen Staat Shan ist eine Eisenbahnlinie geplant – über sie soll der Warenaustausch der westlicheren Staaten Asiens mit China erfolgen. Auch eine Gaspipeline ist geplant. „Diese großen Projekte können nur durchgeführt werden, wenn Land zur Verfügung steht.“



Lagerleben Schon seit vielen Jahren wohnen die vertriebenen Kachin in Flüchtlingscamps – an eine Rückkehr in ihre Heimat ist nicht zu denken.



Gier nach Energie Das Umland von Myitkyina weckt Begehrlichkeiten. Zahlreiche Staudämme sind geplant, um das Nachbarland China mit Strom zu versorgen.

Schon heute leben etwa 120.000 Menschen in Kachin und im Nachbarstaat Shan in Flüchtlingslagern. Sie haben derzeit kaum Chancen, in ihre Heimatorte zurückzukehren. Nicht nur die Kampfhandlungen dort machen die Rückkehr schwierig, sondern auch die vielen noch nicht entschärfte Landminen, die das Arbeiten auf den Feldern unmöglich machen. Und eben auch die erwähnten Großprojekte. Bauernfamilien, deren traditionelle Landnutzungsrechte nicht anerkannt werden, müssen ihre Grundstücke verlassen. Denn die Nutzung des Landes durch chinesische Unternehmen verspricht mehr Einnahmen – für die Staatskasse Myanmars wie auch für die reichen Eliten des Landes. Das verstärkt die Flüchtlingsproblematik noch.

Die Krise der Binnenflüchtlinge in Myanmar, die in europäischen Nachrichten kaum auftaucht, wird in den nächsten Jahren noch größer werden. Dennoch hoffen die Mitarbeitenden von KBC, dass schon bald erste Vertriebene in ihre Heimat zurückkehren können – in Gebiete, die inzwischen als friedlich gelten und in denen keine Großprojekte geplant sind. Wie überall auf der Welt nehmen die Menschen eine Flucht nur auf sich, um ihr Leben oder die Zukunft ihrer Kinder zu retten. Am liebsten würden sie in ihrer Heimat wohnen und selbst für ihren Broterwerb sorgen. Denn nicht nur die beengten Verhältnisse in den Lagern lassen viele verzweifeln und krank werden, sondern auch das Gefühl von der einheimischen Bevölkerung als Last empfunden zu werden. Vor allem in einem Staat, in dem es nach wie vor sehr viel Armut gibt. Deshalb wünschen sich viele Menschen in Myanmar, dass endlich Frieden im Land einkehrt und alle eine Chance auf ein menschenwürdiges Leben erhalten.



Sehnsucht nach Frieden Wie diese junge Mutter und ihr Kleinkind im Flüchtlingslager Tat Kone hoffen viele Menschen in Myanmar auf Frieden.



Stichwort

Bildung

Immer noch können mehr als 750 Millionen Menschen weltweit weder lesen noch schreiben. Zwei Drittel der Analphabeten sind Frauen. Ihnen wird der Schulbesuch häufig aus kulturellen, religiösen oder ökonomischen Gründen verwehrt. 264 Millionen Kinder zwischen sechs und siebzehn Jahren gehen nicht zur Schule. Und jedes sechste der eingeschulten Kinder bricht den Schulbesuch vorzeitig ab. Die Gründe für die Bildungsmisere sind vielfältig: So fehlen in vielen Ländern des Globalen Südens Schulen. Zudem herrscht häufig ein Mangel an gut ausgebildeten Lehrkräften und brauchbaren Unterrichtsmaterialien. Und oftmals können sich die Eltern das Schulgeld nicht leisten.

Brot für die Welt setzt sich dafür ein, dass möglichst viele Menschen Zugang zu guter Bildung bekommen:

- Wir fördern Bildungs- und Ausbildungsprojekte, vor allem in ländlichen Gebieten und städtischen Armenvierteln.
- Wir helfen ethnischen Minderheiten und anderen benachteiligten Bevölkerungsgruppen, ihr Recht auf Bildung einzufordern.

Denn wir sind der Überzeugung: Bildung ist die Voraussetzung für eine nachhaltige Entwicklung.

Medienhinweise

I. Literatur

Brot für die Welt (Hrsg.): **Global lernen**. Die dreimal jährlich erscheinende Zeitschrift wendet sich an Lehrerinnen und Lehrer und behandelt jeweils ein entwicklungsbezogenes Thema – darunter auch Themen wie Jugend und Gewalt, Gewaltprävention und Zivilgesellschaft. Erhältlich im Online-Shop von Brot für die Welt (auch im Abo) oder als kostenloser Download unter www.brot-fuer-die-welt.de/global-lernen.

Brot für die Welt (Hrsg.): **Bildungsangebote. Katalog 2020**. Der Katalog bietet eine Übersicht zu Bildungsangeboten von Brot für die Welt und gibt Anregungen für die Arbeit mit verschiedenen Zielgruppen von Kita bis Senior*innenkreis. Download: www.brot-fuer-die-welt.de/fileadmin/mediapool/downloads/Bildung/Bildungsangebot_2020.pdf

II. Filme

Das Evangelische Zentrum für entwicklungsbezogene Filmarbeit (EZEF) und die evangelischen Medienzentralen helfen Ihnen weiter, wenn Sie Filme zu Thema und Land suchen. Weitere Informationen, didaktische Hinweise, Auskünfte über die Verleihbedingungen sowie den Filmkatalog erhalten Sie hier: EZEF, Kniebisstr. 29, 70188 Stuttgart, Tel. 0711 28 47 243, Mail: info@ezef.de, www.ezef.de

III. Materialien zum Projekt

PowerPoint-Präsentation Kostenloser Download unter www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/myanmar-fluechtlinge

Faltblatt (6 Seiten, DIN lang, Artikelnummer 119 117 000, kostenlos) zur Auslage bei Veranstaltungen und Spendenaktionen.

IV. Weitere Projekte zum Thema

Indien: Bildung macht Slumkinder stark
www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/indien-slumkinder

Bangladesch: Schulbesuch statt Kinderarbeit
www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/bangladesch-kinderarbeit/

Simbabwe: Mehr Schulbildung dank Inklusion ohne Schranken
www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/simbabwe-bildung

Mosambik: Eine Chance für die Kinder von der Müllhalde

www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/mosambik-bildung/

V. Internet

www.brot-fuer-die-welt.de Hier finden Sie ausführliche Informationen zu Projekten, Wissenswertes zu aktuellen Aktionen und Kampagnen sowie hilfreiche Anregungen für die Unterrichtsgestaltung.

www.auswaertiges-amt.de/de/aussenpolitik/laender/myanmar-node Das Auswärtige Amt bietet neben Länderinfos zu Myanmar auch Reise- und Sicherheitshinweise.

www.bpb.de/internationales/weltweit/innerstaatliche-konflikte/54586/birma-myanmar Die Bundeszentrale für politische Bildung informiert über innerstaatliche Konflikte und Friedensprozesse in Myanmar.

www.liportal.de/myanmar/ Auf den Seiten des Länderinformationsportals der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) findet man umfangreiche Informationen zu Myanmar.

<https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/bm.html> Aktuelle Zahlen und Fakten zu Myanmar liefert das CIA World Factbook (in englischer Sprache).

www.suedwind-institut.de Der Verein Südwind engagiert sich für eine gerechte Weltwirtschaft. Neben einem Newsletter gibt Südwind regelmäßig Publikationen heraus und informiert über entwicklungspolitische Themen.

www.epo.de Entwicklungspolitik Online informiert über aktuelle Themen und Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit.

www.entwicklungsdienst.de Der Arbeitskreis „Lernen und Helfen in Übersee e. V.“ (ALHÜ) ist das zentrale Portal für soziales Engagement weltweit.

VI. Bestellhinweise

Sämtliche Materialien von Brot für die Welt erhalten Sie bei: Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e. V., Zentraler Vertrieb, Karlsruher Str. 11, 70771 Leinfelden-Echterdingen, Tel: 0711 2159 777, Fax: 0711 7977 502; E-Mail: vertrieb@diakonie.de.

Unsere Preise enthalten sämtliche Preisbestandteile einschließlich der gesetzlichen Mehrwertsteuer. Bei Bestellungen kostenpflichtiger Artikel berechnen wir bis zu einem Bestellwert von € 24,99 zusätzlich eine Versandkosten-Pauschale in Höhe von € 2,95. Artikel mit einem höheren Bestellwert sowie kostenlose Artikel werden kostenfrei verschickt.

Ihre Spende hilft

Ihnen liegt Bildung am Herzen? Sie möchten das Projekt „**Unterricht für Flüchtlingskinder**“ unterstützen? Dann überweisen Sie bitte Ihre Spende mit dem Stichwort „**Bildung**“ auf folgendes Konto:

Brot für die Welt

Bank für Kirche und Diakonie

IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00

BIC: GENODED1KDB

Wenn mehr Spenden eingehen, als das Projekt benötigt, dann setzen wir Ihre Spende für ein anderes Projekt im Bereich Bildung ein.

Partnerschaftlich

Um wirkungsvoll zu helfen, arbeitet Brot für die Welt eng mit erfahrenen, einheimischen – oft kirchlichen oder kirchennahen – Organisationen zusammen. Deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kennen die Verhältnisse und die Menschen vor Ort, sie wissen daher um ihre Schwierigkeiten und Bedürfnisse. Gemeinsam mit den Betroffenen entwickeln sie Projektideen und setzen diese um. Von Brot für die Welt erhalten sie finanzielle und fachliche Unterstützung.

Verantwortlich

Transparenz, gegenseitiges Vertrauen, aber auch regelmäßige Kontrollen sind maßgeblich für eine gute Zusammenarbeit. Die Partnerorganisationen von Brot für die Welt sind daher gehalten, jährliche Projektfortschritts- und Finanzberichte vorzulegen. Diese werden von staatlich anerkannten Wirtschaftsprüfern nach internationalen Regeln testiert.

Den verantwortlichen Umgang mit Spendengeldern bestätigt das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) Brot für die Welt jedes Jahr durch die Vergabe seines Spendensiegels.

Haben Sie Fragen zu Ihrer Spende?

Dann können Sie sich gerne an unsere Mitarbeitenden wenden:

Brot für die Welt

Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e. V.

Caroline-Michaelis-Str. 1

10115 Berlin

Telefon: 030 65211 4711

E-Mail: kontakt@brot-fuer-die-welt.de